

jäger, daß, was die Dame auf dem Wege der Güte zu erreichen dachte, im Wege der Gewalt zu bewirken suchte und viel vom Hundeloch und andern patriarchalischen Disciplinarstrafen bra-marbasirte, die jeden bedrohten, der die reinste Unschuld der herzoglichen Triebe irgendwo vor Leuten in Zweifel zu stellen wagte.

Es war damals grade eine pudelnärrische Zeit. Der alte Saturn verzehrte zwar zuletzt seine Kinder auch, wie er von jeher zu thun pflegte, zuvor aber ließ er sie allerlei absonderliche Kapriolen machen. Vermuthlich hielt er sich oft den Bauch vor lauter Lachen, wenn der kleine Cupido, sein Spießgeselle, den Menschen ein Götzenbild aufstellte, das, aus lauter Haut und Knochen bestehend, unter der Maske des bloßen Geistes, mehr als jemals im Stillen dem Fleische huldigte, welches von ihm öffentlich ungemein schikanirt wurde. Empfindsamkeit wurde das Götzenbild betitelt, und jeder und jede beinahe bestreben sich so viel als nur möglich, von seinem Wesen in sich aufzunehmen, ja gewissermaßen selbst ganz Empfindsamkeit zu werden. Man könnte die damalige Periode das goldene Zeitalter der Vergißmeinnicht und der forcirten O's und Ach's nennen. Die männliche Empfindsamkeit ging am liebsten, als lebendiges Denkmal des berühmten Märtyrers Werther, in strohgelben Unterkleidern und einem dunkelblauen Rocke einher, und die weibliche stand in Gefahr, unter den Fluch der Gefühllosigkeit zu gerathen, wenn das blendende Weiß des Battisttuches in ihrer Hand noch nicht durch den Adel der Thränenweihe hinreichend ergraut und chiffonirt erschien. Dergleichen Tüchern erging es ganz wie den kriegerischen Fahnen, die auch im höchsten Reize der Neuheit und Unschuld verachtet, erst dann zu Ansehen und Kredit gelangen, wenn sie beschmutzt und zerlumpt kaum noch für Fahnen zu erkennen sind.

Welche Skrupel auch inzwischen dem für die damalige Empfindsamkeit schon zu alt gewordenen, an der Grenze abgesetzten Papa vielleicht noch immer wegen des Trauungsmangels an dem Vereine der Töchter mit dem Herzoge beigegeben mochten, Bertha lebte sich in den jetzigen Glückstaumel immer tiefer hinein. Die damalige Literatur kam ihren schon ziemlich entwickelten Ideen

von den unbegrenzten Rechten der Empfindsamkeit und Liebe vollends zu Hilfe. Die löschpapierenen Geschichten der Siegwarte, Burgheime und anderer Heldenjünglinge, besonders auch die neuaufgewärmten aus der Periode des Mittelalters und seiner Liebeshöfe oder vom uralten nordischen Heroismus, zu welcher Zeit die sogenannte Moral noch gar nicht erfunden war, lockte schon durch die köstliche Buchbinderpracht an, in welcher der Herzog sie seiner Geliebten überreichte. Ihr Inhalt aber berichtigte Bertha's Vorstellung von den Dingen dergestalt, daß sie bald an nichts weiter, als an die Rechtmäßigkeit der Gewalt der Liebe und daran glaubte, daß es Hochverrath an dem Heiligsten des Menschen sei, falls man aus feiger Furcht dem heißen Drange seiner Gefühle nicht folgen wollte, wenn auch sein Pfad unverantwortlicher Weise zwischen Correktionsanstalten und Hochgerichten hindurchführe und allerdings mancher in jenem unverwüstlichen Drange eifrig Fortschreitende unterwegs ein Opfer dieser fluchwürdigen Zeichen der entsetzlichsten Barbarei werde. Aber mitten in der Tiefe ihres Glückstaumels dämmerte endlich eben der Gedanke auf in Bertha's Seele, daß sie nicht ewig wie ein bornirter Kreis im engen Raume ihres zeitherigen Treibens sich rund herum drehen dürfe, sondern es vielmehr auch für sie ein Vorwärts gebe, dem es Pflicht sei, nachzustreben. Und der Gedanke setzte ihr immer mächtiger zu. Für sie war es allerdings etwas Altes schon, daß sie der einzige Schmuck, das einzige Licht und das einzige Leben des Herzogs sei. Sie hatte das aus seinem Munde alle Tage gehört, und er selber gewöhnte sich das Wort neuerlich vielleicht bloß darum wieder ab, weil sie's nun lange schon auswendig wissen mußte. Aber andere, ja wo möglich alle Menschen, sollten das nun endlich auch wissen. Vergebens suchte der Herzog sie zu bedeuten, daß es noch nicht an der Zeit sei. Ihre Ungeduld ließ sich gar nicht weiter beschwichtigen. Besondere Nahrung erhielt diese hauptsächlich von Ottilien, ihrer künftigen Hofdame. Diese pflegte ihr gewöhnlich die schönen neuen Bücher vorzulesen, und schien aus ihnen dieselben Grundsätze wie Bertha eingesogen zu haben. Das dumme Landvolk, meinte Ottilie, mit seinen weitgeöffneten